

## Alte Berufe

### Was arbeiteten unsere Vorfahren?

Wir haben nachgeschaut und folgendes gefunden:

Im Grund-, Saal und Lagerbuch aller Grundbesitzungen, Dominicalien und Zehnten in der Steuer-gemeinde Partenstein, begonnen 1848, abgeschlossen 1855 finden wir neben den Namen auch die Berufe aufgelistet.

Da gab es Bauern, Bäcker, Brauer und Brenner, Bergleute, Büttner, Eisenbahner, Forstbedienstete, Hirt, Krämer, Köhler, Maurer, Müller, Musikanten, Nagelschmiede, Posterer, Schäfer, Schmiede, Schneider, Schreiner, Schuster, Spängler, Tüncher, Tagelöhner, Wagner, Weber, Wirte und Zimmerleute.

### Nagelschmied

z.B. bei Michael Schulter im Mitteilungsblatt der Gemeinde Partenstein vom 25. Januar 1969 dort berichtete er:

**Hugo Vogt:**“... Damals als ich noch jung und ein wenig hübsch war, gab es im Dorf noch einen Nagelschmied, - ein Gewerbe das längst ausgestorben ist, längst,-.

Diese Nagelschmiede hämmerten nichts anderes zurecht als Schuhnägel, scharfkantige, lange, spitze Zimmermannsnägel und kleine Platten, mit deren Hilfe die ebenfalls schon ausgestorbenen Schiffbauer auf den kleinen Werften am Main die Risse ihrer Bohlen und die Fugen dazwischen abdichteten. Sie stemmten trockenes Moos in die Ritzen, strichen heißen, zähen, herrlich riechenden Holzteer hinein und schlugen dann diese scharfen, viermal ausgezackten Platten darüber. Das war die ganze „Dichtkunst“ unserer alten Schiffsbaumeister, etwas schwerfällig, aber verflixt haltbar.

Das Schmieden eines Schuhnagels geht ungemein schnell: Mit der Zange wird der dünne Rundeisenstab aus der Esse gerissen. Zwei, drei Schläge spitzen ihn zu. Im selben Augenblick fährt die Spitze in ein kleines Loch des Ambosses und ein Schlag mit dem Schmiedehammer, der an dem einen Ende eine messerscharfe Kante hat, trennt den Stab von der Spitze, die im Amboss steckt. Drei, vier Schläge formen den Kopf des Nagels und ein fünfter von unten an den Ambos prellt den fertigen Nagel aus der Form. Er fällt, noch glühend, im Bogen auf den Boden der Schmiede in den feinen, von versprühten Funken herrührenden Eisenstaub. Rasch steckt der Meister das Rundeisen ins Feuer zurück und ergreift das zweite, - ein Ruf an den Hund, der hechelnd im großen Rad anläuft, das den Blasbalg antreibt; zischend glühend die Kohlen der kleinen Esse wieder auf. Und nun wisst ihr auch, woher die weise Lehre kommt, dass man immer zwei Eisen im Feuer haben soll...“

(Aus „Johannisnacht“)

**Werner Dittrich:**“...In einer alten Nagelschmiede geht's enger zu als beim Hufschmied.

Auch der Schmiedeherd mit Rauchfang und Blasebalg ist meist kleiner. Der Antrieb des letzteren erfolgte vormals oft durch ein Laufrad, in dem als billiger Balgtreter und Windmacher ein abgerichteter Hund lief... Anstelle des Ambosses findet man häufig Klötze aus eisenhartem Holz. Darauf befindet sich die quaderförmige Nagelform mit stiftartig durchbohrter Kuppel... Die fertig geformten Nägel werden mit einem Hammerschlag auf einen „Schnepfer“ unterhalb der Lochung aus der Form geworfen. - Früher musste das auszuschmiedende Stabeisen stundenweise herangetragen werden.

Die Auslieferung der fertigen Nägel zur Kundschaft beanspruchte ebenso viele Stunden, manchmal einen langen Tag; denn man trug sie zu zweit in Säcken auf einer Stange. Für tausend Absatznägel z.B. wurden nach dem 70er Krieg (1870/71) ungefähr 2 Mark gezahlt. Aus einem Zentner Eisen konnten Meister und Geselle wöchentlich kaum mehr als 16000 Nägel schmieden. Da musste geschuftet werden...“

(Aus „Spessart“ November 1952)

**Wilhelm Steger**, mein Lohrer Landsmann, der 1951 zur Partensteiner Spessart-Sondernummer die nette Plauderei „Rund ums Partensteiner Loch“ schrieb, - er war ein guter Freund Hugo Vogts - überlieferte uns eine aufschlussreiche Verkaufsanzeige aus dem Jahre 1865.

Zum Verkauf kam damals: „ein noch im besten Zustande erhaltenes Nägelschmiedewerkzeug, bestehend in einem Blasebalg mit dem dazugehörigen Hundsrade, 4 Ambossen und den dazugehörigen 4 Docken (Stappen, Nagelformen), 42 Nageleisen, von dem kleinsten Schuhnageleisen bis zu den größten Schiffsnageleisen und Sendelnageleisen, 15 Hämmern, darunter Nagel-, Sendeleisen- und Zuschlaghämmer, mehrere Zangen usw.“

W. Steger bemerkt dazu u.a. „...auch ein Hund gehörte zur Belegschaft der alten Nägelschmiede. Auf den Ruf „auf“ musste er durch vorwärtslaufen den Mechanismus in Bewegung setzen, auf den Ruf „ab!“ blieb der Hund stehen und das Gebläse stand still....(Aus „Heimatland“)

## **Ihr eigener Beitrag zur Geschichtswerkstatt Partenstein:**

Unsere Adresse für Fragen und Anregungen, sowie Beiträge auf die wir sehr gespannt sind.

**Ihr Ansprechpartner:** Holger Breitenbach

**E-Mail:** [info@gw-partenstein.de](mailto:info@gw-partenstein.de)

**Anschrift:** Sandweg 10  
97846 Partenstein